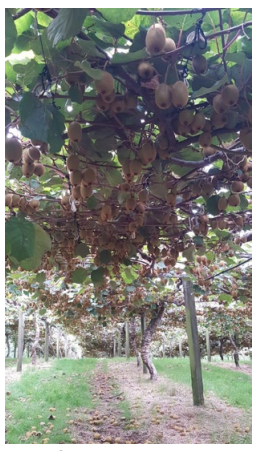
Aoraki (Mt.Cook).

Strandritt in Christchurch.

Glacier-Lake; Mt.Cook National Park.

Hokitika Gorge; Hokitika.


Kiwifruit-Orchard.

YENZ

goes New Zealand

Dies ist eine verrückte Geschichte. Sie kommt von Alina Vogt (20) aus Kleinglattbach. Na ja, eigentlich kommt sie aus dem am weitesten entfernten Land der Welt: Neuseeland. Aber lest selbst! Wir von der YENZ-Redaktion schicken Alina ganz liebe Grüße ins Kiwi-Land und sagen: „Danke, dass du uns mitnimmst auf Deine sehr persönliche Abenteuerreise."

Hey Du!
Hast du Lust auf die andere Seite der Welt zu reisen und fünf Minuten Zeit?
Denn ich würde Dich gerne entführen und Dir von der Reise meines Lebens erzählen.

Wer ich bin?
Ich bin Alina, 20 Jahre jung und ursprünglich aus Kleinglattbach. 2019 habe ich meinen Abschluss am Stromberg-Gymnasium gemacht und seit Januar 2020 befinde ich mich in Neuseeland.
Wahrscheinlich denkst Du dir jetzt:
Boah, nicht noch so Eine, die Work & Travel macht, das macht doch sowieso jeder!

Ich verspreche Dir, von so etwas wirst Du vermutlich noch nie gehört haben. Falls Du also immer noch Interesse hast, lies gerne weiter. Du wirst es nicht bereuen!

Far, far away

Im Januar 2019 begann also meine Reise in dieses fremde Land, am anderen Ende der Welt, ganz alleine. Natürlich hatte ich zu diesem Zeitpunkt keinerlei Vorstellungen, was mich erwarten würde, geschweige denn von Neuseeland oder seinen Leuten. Deswegen entschied ich mich dazu, mir Unterstützung bei der Organisation AIFS zu holen.

AIFS kümmerte sich um all den Papierkram, den ich damals natürlich dankend abgeschoben habe. Die Beantragung des Visums regelte die Organisation und sogar den ersten Banktermin in Neuseeland vereinbarten sie für mich. Ich absolvierte in den ersten Tag in Auckland einen Workshop zur Vorbereitung auf mein Leben in Neuseeland.
Ich entschied mich zunächst auch für ein Farmwork & Travel, heißt, dass ich die ersten vier Wochen meiner Reise auf einer Pferderanch verbrachte. Ich erinnere mich sehr gern an den dreitägigen Wanderritt in die Berge. Drei Tage Natur und Pferde pur mit insgesamt 60 anderen pferdeverrückten Menschen!

Mein Abenteuer startete so richtig, als ich nach meinem Farmaufenthalt in Dunedin angekommen bin. Das war das erste Mal, als ich wirklich realisiert habe: „Okay, du hast absolut keine Ahnung, worauf du dich hier eingelassen hast."
Als allererstes sollte ein Job her. Am besten irgendwo in der Nähe. In einem Café, vielleicht aber auch in einem Packhouse. Oder doch lieber Früchte pflücken? Gar nicht so einfach, etwas zu finden, vor allem nicht in einer Studentenstadt und mit den vielen anderen Backpackern. Tag um Tag kontaktierte ich Arbeitgeber in der Umgebung, oftmals ohne Rückmeldung. Währenddessen wurde das Geld immer knapper. Als ich nach zwei Wochen immer noch nichts fand, bekam ich Angst. Angst davor, dieses fremde Land verlassen zu müssen, ohne es einmal richtig gesehen zu haben. Hat nicht jeder gesagt, es wäre so einfach, einen Job zu finden? Auch meine Familie stand kurz vor der Verzweiflung, bis meine Eltern eine Jobanzeige für ein Packhouse oben in der Tasman-Region fanden.

Und um ganz ehrlich zu sein: Hätten sie diese Jobanzeige nicht gefunden, wüsste ich nicht, ob ich jetzt noch hier wäre. Eine Woche später machte ich mich also auf den Weg. Motueka ist der Ort, der mich rettete.

Meine neue Heimat

Dort fand ich meine Heimat in Neuseeland. Ich verbrachte den Corona-Lockdown hier mit meiner kleinen „Familie" und trat meinen ersten Job an, der sofort ein Glücksgriff war. Ich arbeitete sechs Tage die Woche, zehn Stunden am Tag als „EAN Labeler" in einem Kiwi-Packhouse. Im Endeffekt lief ich den ganzen Tag durchs Packhouse und sorgte dafür, dass alle Sticker dort waren, wo sie hingehörten. Aufgrund von Covid-19 blieb ich sechs Monate lang in Motueka und im gleichen Packhouse. Ich liebe diesen Job! Und die Menschen dort, auch wenn es nicht immer einfach war. Aber das ist doch überall so, nicht wahr?

Nachdem ich Motueka schweren Herzens mit meinen zwei neugewonnenen Freundinnen und meinem ersten eigenen Auto verließ, machten wir die Südinsel unsicher. Von atemberaubenden Aussichten, gutem Essen über viel, viel Fahren und bis zu einem Sprung in einen 30 Meter tiefen Canyon war alles dabei! Ich liebe die Südinsel von ganzem Herzen. Hier findet man alles, was das Herz begehrt: goldene Strände mit türkisfarbenem Wasser, schneebedeckte Berge und Regenwälder! Mein Highlight war vermutlich Mt. Cook und der Helikopterflug auf den Gletscher mit anschließender Wanderung. Ein wirklicher Traum!

Mein Kiwi-Abenteuer

Unsere Wege trennten sich schließlich und ein weiteres Abenteuer sollte beginnen. Ich buchte eine Fähre, und ab ging es auf die Nordinsel! Ich hatte wirklich Angst enttäuscht zu werden, und ehrlich gesagt, war das am Anfang leider auch der Fall. Die Südinsel ist einfach mein Zuhause. Trotzdem wollte ich dem Ganzen natürlich eine Chance geben und so habe ich auch dort einen Job gesucht und gefunden. Deutlich einfacher als auf der Südinsel, denn der Norden ist DER Ort für Kiwi-Früchte. Dieses Mal arbeitete ich allerdings draußen, auf dem Orchard (Obstgarten), mit meinem besten Kumpel. Es ist so, so erstaunlich, wie viel Arbeit in Kiwis investiert wird!
Nachdem ich Weihnachten, ganz Kiwi-like, bei meinem besten Freund und seiner Familie verbringen durfte, ging ich zurück nach Opotiki. Hier hatte ich zuvor einen anderen, sehr engen Freund kennen gelernt, der gleichzeitig auch unser Supervisor war. Recht zeitnah zog ich dann auch bei ihm ein und wir bildeten eine WG.

Katastrophenalarm

Eine Nacht wird mir wohl für immer in Erinnerung bleiben: Die Nacht vom 5. auf den 6. März 2020, als ein Erdbeben die Ostküste Neuseelands wachrüttelte. Ich hätte das tatsächlich verschlafen, wenn mein Kumpel mich nicht aufgeweckt hätte. Halb verschlafen stand ich nun da, das ganze Haus wackelte. Noch nie habe ich so ein starkes Erdbeben gespürt. Die Magnitude betrug 7,3. Normalerweise würde man zurück ins Bett gehen, aber so sollte es in dieser Nacht nicht sein. Stattdessen evakuierten sich einige Leute und begaben sich auf hohen Grund. „Weshalb?", fragst Du dich? Tsunamis!
Um 4 Uhr in der Nacht bekamen wir die erste Entwarnung, diese hielt allerdings nicht lange an. Ein weiteres Erdbeben folgte, Magnitude 7,1. Alle Bewohner der Bay of Plenty Region sollten umgehend evakuieren! Die Ironie an der Sache ist, dass ich schon immer eine extreme Angst vor Tsunamis habe. Dass das Ganze eines Tages Realität werden würde, damit hätte ich in meinem Leben nicht gerechnet.
Glücklicherweise waren die höchsten Wellen nur etwas über einen Meter hoch und niemand kam zu Schaden. Das einzige, was uns blieb, war ein riesiger Schock und eine Erfahrung fürs Leben.

Lock-down sei Dank!

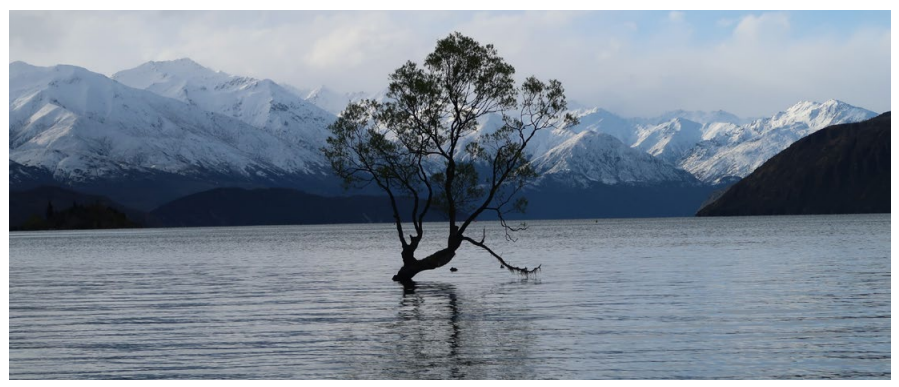
Jetzt, ein Jahr später, sitze ich also hier in einem Café in Motueka und blicke auf all diese Erlebnisse zurück. Bereue ich es, nach Neuseeland gekommen zu sein? Nein!
Hatte ich Zweifel es hier zu schaffen? Definitiv! Jedoch habe ich eins gelernt: Wenn man etwas wirklich will, findet man immer einen Weg. Auch wenn es schwer ist, das „auszusprechen" (und ich wahrscheinlich viele entsetzte Blicke für diesen Satz bekomme), bin ich in irgendeiner Weise dankbar für den Lock-down und alles, was danach kam. Ich bin unendlich dankbar dafür, länger als erwartet in diesem wundervollen Land leben zu dürfen. Diese Möglichkeit wird nicht wiederkommen.

Für mich geht es im Januar 2022 zwar wieder zurück nach Deutschland. Aber warum ich Dir raten würde, auch nach Neuseeland zu reisen? Vielleicht, weil dieses Land so viel mehr ist als DAS Work-&-Travel-Land. Vielleicht, weil Neuseeland Heimat werden kann.

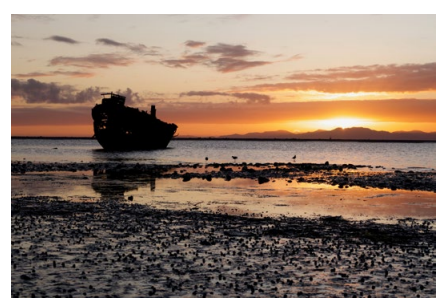
Haere rã! (Auf Wiedersehen) **Eure Alina**

Kayak-Cruise in Doubtful Sound; Fiordland National Park.

YOUNG YENZ 2021 September
VKZ-Jugendseite / Telefon: 07042-91949 / E-Mail: yenz@vkz.de


Wanaka Tree; Wanaka.

Watermill in Hobbiton; Matamata.


Janie-Seddon Shipwreck in Motueka.

Tasman Glacier; Mt.Cook National Park.

Ich in Hobbiton; Matamata.

Mein bester Freund und ich beim 30-m-Canyon-Swing in Queenstown.

Mt.Cook National Park.

Sonnenuntergang in Doubtful Sound; Fiordland National Park.